

**Die FLN in der Bundesrepublik Deutschland während
des Algerienkrieges 1954-1962**
**The FLN in the Federal Republic of Germany during the Algerian War
1954-1962**

Khenifer Sid-Ali *
Université Mohamed Ben Ahmed d'Oran 2 (Algerien)
sidalikhenifer@yahoo.fr

Empfangen: 15/11/2025	Angenommen: 06/12/2025
------------------------------	-------------------------------

Kurzfassung:

In diesem Artikel versuche ich mich mit dem Thema der Internationalisierung des Algerienkrieges in der Bundesrepublik Deutschland zu befassen. Daher wird die politische Stellungnahme der west-deutschen Regierung gegenüber der Implantierung einer unoffiziellen FLN-Botschaft in Bonn wie auch die Übertragung der FLN-Federation von Frankreich nach der BRD unter die Lupe genommen. Darüberhinaus wird die Lage der algerischen Flüchtlinge, Arbeiter, Studenten und Deserteure in Deutschland erörtert, wie sie von den west-deutschen Behörden einerseits und FLN-Sympathisanten (den Kofferträgern) andererseits aufgenommen und behandelt wurden. So kann man sich das Dilemma, in dem sich die Bonner Republik befand, sehr gut vorstellen.

Schlüsselwörter:

Algerienkrieg, die Bundesrepublik Deutschland, FLN-Federation, Keramane, Boudaoud, FLN-Botschaft, Wischnewski.

Abstract:

In this article, I attempt to address the issue of the internationalization of the Algerian War in the Federal Republic of Germany. Therefore, I examine the political stance of the West German government regarding the establishment of an unofficial FLN embassy in Bonn, as well as the transfer of the FLN Federation from France to West Germany. Furthermore, I discuss the situation of Algerian refugees, workers, students, and deserters in Germany, specifically how they were received and treated by West German authorities on the one hand and FLN sympathizers (the suitcase carriers) on the other. This provides a clear picture of the dilemma facing the Federal Republic of Germany.

Keywords:

Algerian War, Federal Republic of Germany, FLN Federation, Keramane, Boudaoud, FLN Embassy, Wischnewski..

* Entsprechender Autor: Khenifer Sid-Ali

Einleitung:

Als am 1. November 1954 der Algerienkrieg ausbrach, wurde allen klar, dass der Weg zur Befreiung beschwerlich, lang und blutig sein würde. Aber es wurde auch ganz klar, dass der Befreiungskrieg sein Ziel nicht erreichen würde, wenn er mit denselben Mitteln und Methoden geführt würde, die in früheren Revolutionen zum Einsatz gekommen waren. Die Revolution musste anders sein als ihre Vorgängerinnen, anders als die Aufstände von Emir Abdelkader, Ahmed Bey, Boughagha, Bouamama, Lalla Fatma Nsoumer, Cheikh Mokrani und all den Rebellen, die Algerien zwar erschütterten und den von Frankreich eingeleiteten Kolonialisierungsprozess allmählich aber sicherlich verlangsamten, ihn aber nie stoppten. Die neue Revolution musste ganz Algerien umfassen, und alle Algerier mussten das Gefühl haben, voll und ganz daran beteiligt zu sein. Der algerische Befreiungskrieg musste sein angestrebtes Ziel mit modernen Strategien und wirksamen Waffen bis zum letzten Atemzug erreichen.

Die Kontrolle über Territorium hat daher ihre Bedeutung verloren. Riesige Armeen, die mit schweren Waffen ausgerüstet sind, sind zu einer leichten Beute für Guerillakräfte geworden. Der Krieg wird nicht nur in Algerien geführt, sondern auch sogar in der Metropole und überall dort, wo der Feind Interessen hat. Der Krieg wird nicht nur militärisch, sondern auch politisch, wirtschaftlich und mit jeglichen Mitteln geführt.

Der Prozess der Entkolonialisierung hatte bereits begonnen. Während sich das Britische Empire in einer maßvollen Weise aus seinen Kolonien zurückzog, die seine Privilegien und Interessen sicherstellte, versuchte Frankreich weiterhin, an einen überholten Kolonialismus zu glauben. Die Politik Frankreichs trug aufgrund seiner unverständlichen Verbundenheit mit seinen Kolonien in Afrika und Asien einerseits zu verstärkter Kritik und Isolation Frankreichs bei, andererseits zu zunehmender Sympathie und Solidarität mit dem algerischen Befreiungskampf. Die Algerier wussten, dass sie diese Gelegenheit überhaupt nutzen und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen mussten. Unabhängig davon, ob frühere Aufstände, die auf regionaler und lokaler Ebene angezettelt und vorangetrieben worden waren, gescheitert waren oder nicht, musste der neue Befreiungskrieg sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene geführt werden. Auch Westdeutschland wird ein wichtiger Schauplatz des Krieges gegen Frankreich sein.

1. Die Internationalisierungsabsicht des Krieges

Mit der Internationalisierung wurde eine neue Art des modernen Krieges wieder auf neuen Regeln skizziert. Man hat entdeckt endlich, wie man die Machtungleichbarkeit mit dem Gegner zu überwinden, da der revolutionäre Krieg dem Boden von nun mehr keine große Bedeutung beimessen wird. Die Revolutionären haben keine Festungsanlage, die ihren Spielraum begrenzen könnte, sie leben eher wie Fische im Wasser. Und das Wasser für sie ist die Bevölkerung, die ihren Bedarf und Logistik gewährleistet. Die Stärke der Kolonialarmee in Bezug auf Anzahl, Waffen und Kontrolle des Kriegsgebietes hat keine Wichtigkeit, denn die Freiheitskämpfer sind überall ... sogar in der Metropole.

Seit Kriegsausbruch am Allerheiligentag 1954 waren die Algerier tief in den Krieg verwickelt und von ihm betroffen, ebenso wie die algerischen Arbeitsmigranten, die nach Frankreich und Europa auswanderten. Wenige Monate nach Kriegsbeginn, anfangs 1955, entstanden in Frankreich die ersten Netzwerke der algerischen Nationalen Befreiungsfront (FLN), deren Absicht, den Krieg in die Hauptstadt zu tragen, bereits zu Beginn des Konflikts erklärt worden war, und die Errichtung der Provisorischen Regierung der Algerischen Republik (GPRA) in Kairo am 19. September 1958 verschärfte die internationale Dimension des Algerienproblems, was für die Bundesrepublik Deutschland nicht ohne Folgen blieb.

Das algerische Flüchtlingsproblem bereitete Paris seit zwei Jahren erhebliche Schwierigkeiten, und die Aktivitäten von Vertretern der algerischen Nationalen

Befreiungsfront und ihren deutschen Unterstützer in Westdeutschland verfestigten sich zunehmend. Nach de Gaulles Machtantritt wuchs die Furcht vor einer Niederlage in kommenden Verhandlungen zwischen Paris und den Algeriern, die im Juli 1958 durch alarmierende Nachrichten über die schwindende militärische Stärke der Nationalen Befreiungsfront noch verstärkt wurde. Diese Situation hatte verheerende Folgen auf die Zukunft der Revolution und zwang den ägyptischen Präsidenten Nasser aus Protest, ein Treffen mit Vertretern der Nationalen Befreiungsfront (FLN) abzulehnen. Daher beschloss die FLN-Führung im Sommer 1958, die Initiative zu ergreifen und die drohende Blockade zu durchbrechen. Am 25. August 1958 begann eine Reihe großangelegter Angriffe auf französische Industrieanlagen und Regierungsgebäude in Frankreich.¹

2. Eine algerische Präsenz in der BRD :

Am 7. Mai 1956 enthüllte ein Bericht des französischen Verteidigungsministeriums an das Innenministerium nordafrikanische Aktivitäten in der Bundesrepublik. Deutschland, das im algerischen Unabhängigkeitskrieg nicht nur eine Randfigur war, wurde als Binnenland parallel zur Entwicklung und Internationalisierung des algerischen Krieges und im Kontext des Wiederaufbaus der verschiedenen Kampfstrukturen der FLN-Federation einbezogen. Eine kleine algerische „Kolonie“ von Arbeitern und Studenten, eine „Botschaft“ mit halblegalem Personal und einer wohlmeinenden diplomatischen Mission sowie eine bewaffnete politische Gruppe mit einer konspirativen Zentralstruktur bildeten zusammen den « Wilaya Deutschland ».²

Die Anwesenheit von Algeriern auf westdeutschem Boden führte zu einer komplizierten Situation. Unter ihnen befanden sich beispielsweise Personen, die durch ihre politische Arbeit mit der Nationalen Befreiungsfront aufgefallen waren, gesucht wurden und einer Inhaftierung in Gefängnissen oder Konzentrationslagern entgehen wollten. Andere wiederum hatten die Schikanen der Polizei in ihren Wohnungen, Cafés und auf der Straße satt und wollten nicht länger im „Feindesgebiet“ leben, also flohen sie in ein ruhigeres Leben fernab der Politik.

Arbeitslose auf der Suche nach Arbeit, Flüchtlinge, die vor Verfolgung fliehen, Algerier, die vor der Rivalität zwischen der Nationalen Befreiungsfront (FLN) und der Algerischen Nationalbewegung (MNA) geflohen sind, und andere aktive Unterstützer der Nationalen Befreiungsfront. Mit der Ankunft weiterer Algerier in Deutschland wurde die Nationale Befreiungsfront (FLN) aktiver, gefolgt aber immer noch von eifrigen französischen Geheimdienstmitarbeitern und Diplomaten. Beide Seiten zögerten nicht, Gewalt anzuwenden, selbst wenn dies notwendig war.³

2.1. Die algerischen Flüchtlinge :

Die harten Maßnahmen der französischen Behörden als Reaktion auf die Eröffnung der zweiten Front in der Metropole führten dazu, dass eine große Anzahl von Algeriern nach Westdeutschland flohen und sich hauptsächlich in den Bundesländern Saarland, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Hamburg niederließen. Laut Hans-Jürgen Wischnewski lebten Ende 1958 etwa 2.500 algerische Flüchtlinge in Westdeutschland. Bis Kriegsende war ihre Zahl auf 5.000 bis 6.000 angestiegen. Die Unterstützung dieser Flüchtlinge und der algerischen Exilregierung in Westdeutschland wurde zu einem Hauptanliegen der Nationalen Befreiungsfront in Deutschland, eine Aufgabe, die die Organisation insbesondere mit Hilfe von Politikern der SPD erfüllte. Zumal die meisten von ihnen ohne Aufenthaltserlaubnis in Westdeutschland lebten. Im Mai 1960 schätzte der französische Generalkonsul in Düsseldorf, dass etwa ein Drittel der 2.000 Algerier in Nordrhein-Westfalen eine gültige Aufenthaltserlaubnis besaß.⁴ Deutschland galt als

Zufluchtsort für flüchtende Algerier und Franzosen. Von den französischen Behörden verfolgte Algerier wie Zina Hiraig wurden nach Westdeutschland gebracht und dort aufgenommen, freigelassene algerische Gefangene und französische Wehrdienstverweigerer fanden ebenfalls Zuflucht in Deutschland. Das Leid und schwere Lage der algerischen Flüchtlinge in Deutschland veranlasste Ait Ahcene, damals Leiter der Delegation der Nationalen Befreiungsfront in Bonn, am 2. September 1958 im Hauptquartier der Sozialdemokratischen Partei in Hamburg unter der Schirmherrschaft von Helmut Kalbitzer seine erste offizielle Pressekonferenz in der Bundesrepublik Deutschland abzuhalten, um die bevorstehende Bildung einer algerischen Exilregierung anzukündigen und gleichfalls um die Möglichkeit zu bitten, dass die Deutschen Algeriern, die nach Westdeutschland fliehen, Asyl gewähren.⁵ Der größte Zustrom von Algeriern erfolgte zwischen 1958 und 1962, auf dem Höhepunkt des Krieges zwischen Frankreich und der algerischen Befreiungsbewegung.⁶ Die Zahl der damals in Westdeutschland lebenden Algerier, geschätzt auf 4.000 bis 6.000, war bemerkenswert. Die meisten waren direkt oder indirekt aus politischen Gründen gekommen und lebten bis 1962 unter schwierigen Bedingungen, bis ihnen formelles Asyl verweigert wurde. Die westdeutschen Behörden lehnten die Asylgewährung ab, da sie in den Augen Bonns offiziell als französische Staatsbürger galten. Während des Krieges wurde die Bundesrepublik Deutschland für sie zu einem Zufluchtsort und einem relativ sicheren Binnenlandgebiet.⁷

Die Anwesenheit von Algeriern in Deutschland war stets ein Quelle der Spannungen, und ihre Lage war für die Bundesrepublik äußerst heikel, was zu weit verbreiteten Gerüchten über eine bevorstehende Ausweisung aller Algerier führte. Dank der Unterstützung ihrer Interessen innerhalb der Bundesregierung wurde dieser angebliche Plan jedoch nie umgesetzt.⁸

Die Arbeiter (meist ungelernte Fachkräfte) hatten Glück, denn zu dieser Zeit suchten die städtischen Geschäftsleute händeringend nach Arbeitskräften. Sie nahmen an, was sie bekamen, und so fanden algerische Arbeiter durch die Vermittlung von Gewerkschaften, insbesondere des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), und kirchlichen sozialen Einrichtungen Arbeit in Metallfabriken und auf Baustellen, zogen in Arbeiterwohnheime und besuchten Sprachkurse und Schulungen, genau wie andere Wanderarbeiter aus dem Mittelmeerraum.⁹

2.2. Die algerischen Arbeiter :

Die Büros der UGTA in Deutschland waren die ersten Anlaufstellen für algerische Flüchtlinge. Am 24. Februar 1956 gründete die Nationale Befreiungsfront die geheime Gewerkschaft Union Générale des Travailleurs Algériens (UGTA), ursprünglich als Gegengewicht zur MNA-Gewerkschaft USTA und zur kommunistischen Gewerkschaft UGSA. Dies trug Früchte, als die UGTA im Juli 1956 in den Internationalen Bund freier Gewerkschaften (IBFG) aufgenommen wurde, den westlich orientierten, angelsächsisch dominierten Weltgewerkschaftsbund, dem auch der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) angehört. Dies war eine Voraussetzung dafür, dass Vertreter einer Gewerkschaft aus einem befreundeten Land wie Frankreich, das sich im Krieg mit Deutschland befand, offiziell in der deutschen Gewerkschaftszentrale residieren konnten.¹⁰ Zum Schutz war es notwendig, die UGTA auf deutschem Boden zu legalisieren und die algerischen Flüchtlinge offiziell unter die Obhut des DGB zu stellen. Beides wurde 1959 erreicht. Das erste UGTA-Büro wurde dank Hans-Jürgen Wischniewski unter dem Namen „Sozialamt für nordafrikanische Arbeiter“ in Köln angemietet und von Omar Belouchraini geleitet. Der DGB übernahm die Büromiete und die Kosten. Ein weiteres UGTA-Büro wurde dann in Stuttgart eröffnet, mit Saïd Slimi als Sekretär. In den UGTA-Büros in Köln und Stuttgart hielten die Vertreter der

UGTA regelmäßig Anhörungen ab und arbeiteten sowohl mit Ausschüssen als auch mit Behörden zusammen.¹¹

2.3. Die algerischen Studenten in Deutschland :

Angesichts der bescheidenen Zahl von 500 algerischen Studenten, die unter unerträglichen Bedingungen mühsam ihr Studium absolvierten, das von den Algeriern vor Ort als unmöglicher Traum angesehen wurde, kann man sich leicht vorstellen, dass die Zahl der algerischen Studenten, die von der Union der Algerischen Studenten (UGEMA) in Deutschland vertreten wurden, sehr gering war. Aber für die Nationale Befreiungsfront war ihre Präsenz an westdeutschen Universitäten und Hochschulen jedoch von großem Wert.¹²

Auf der anderen Seite hatten die algerischen Studenten in der Bundesrepublik Deutschland viel größere Probleme; eine Unterkunft zu finden. Im Gegensatz zu ungarischen Flüchtlingen hatten sie zu dieser Zeit keinen Anspruch auf Ausbildungsförderung, bekannt als „Honever-Modell“, und so gingen viele von ihnen in die Deutsche Demokratische Republik, also in Ostdeutschland. In der Folge gelang es verschiedenen deutschen Sympathisanten der Nationalen Befreiungsfront unter der Führung der drei Bundestagsabgeordneten: Helmut Kalbitzer, Peter Blachstein und Hans-Jürgen Wischnewski, Stipendien für algerische Studenten vom Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und vielen anderen Institutionen zu beschaffen.

Daraufhin gelang es dem Auswärtigen Amt durch die Vermittlung von Wischnewski, Sondermittel der Bundesregierung zu erhalten, die ursprünglich für Studenten aus den Ostblockstaaten vorgesehen waren. Der hier gewählte Ansatz nutzte auf elegante und intelligente Weise den grundlegenden antikomunistischen Konsens in der Bundesrepublik Deutschland als Mittel der internationalen Solidarität. In Absprache mit dem Vorstand des Deutschen Studentenwerks wurden 50 algerischen Studenten Studienplätze zur Verfügung gestellt.¹³ Wischnewski hingegen betonte, dass die Angelegenheit nichts mit Politik zu tun habe, es handle sich also nicht um einen Versuch, gegen die Deutsche Demokratische Republik zu rekrutieren. Die Studentensektion (SU), die die Zusammenarbeit zwischen der FLN und der UGEMA sicherstellte, wurde unter anderem in Heidelberg gegründet. Anfang August 1958 fand in Köln ein Treffen zwischen der FLN-Fédération de France und der UGEMA statt, an dem Messaoud Aït Chaallal (der letzte gewählte Präsident der UGEMA), Ali Abdelaoui, Chouaib Taleb, Tahar Hamdi, Djelloul Baghli, Braham Oulmane, Ahmed Boussalah, Hachemi Souhali, Saïd Hadj Driss und anderen Vertretern der UGEMA einerseits und Mohamed Harbi, Omar Boudou, Ali Haroun und Kaddour Ladlani von der FLN-Federation andererseits statt. Das Treffen betonte die gegenseitige Zusammenarbeit und die Konsolidierung der UGEMA als einheitliches Gremium gegenüber verschiedenen Studentenorganisationen auf der ganzen Welt.¹⁴ Im September 1962 konnte Wischnewski offiziell verkünden, dass etwa einhundert Algerier Stipendien für deutsche Universitäten erhalten hatten.¹⁵

2.4. Die algerischstämmigen Soldaten der französischen Armee :

Andererseits diente eine große Zahl algerischer Soldaten in der französischen Armee in verschiedenen Kasernen in der Bundesrepublik Deutschland. Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ließen sich Tausende Algerier als französische Soldaten in Deutschland nieder. Ihre Zahl stieg während des Algerienkriegs allmählich an, zumal einige von ihnen der Sympathie für die Nationale Befreiungsfront verdächtigt wurden, sodass die französischen Behörden beschlossen, sie nach Deutschland zu verlegen, um

ihnen die Flucht zu erschweren. Dennoch hielten diese Soldaten in Deutschland den Kontakt zur Nationalen Befreiungsfront aufrecht, zahlten jeden Monat ihren Anteil an den Kriegssteuern, und es kam sogar zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Sympathisanten und Gegner der FLN innerhalb der Kasernen.

3. Deutschland als Hauptquartier der FLN in Europa

Die Nationale Befreiungsfront hoffte, geheime logistische Operationen in der Bundesrepublik Deutschland durchführen zu können. Dies zeugte von politischem Geschick, denn trotz zunächst völlig ungünstiger Umstände (deutsch-französische Annäherung) erwies sich die Bundesrepublik Deutschland schnell als sehr vorteilhafter Boden für diplomatische Zwecke, denen die deutschen Behörden oft wohlwollend gegenüberstanden. Die liberale Haltung der westdeutschen Behörden, die Garantien der Rechtsstaatlichkeit, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den arabischen Staaten, die Nichtteilnahme an Kolonialkonflikten und Deutschlands politischer und wirtschaftlicher Wohlstand waren ausschlaggebende Faktoren für die Wahl Deutschlands als Zufluchtsort für die algerischen Revolutionäre.¹⁶

3.1. Eine algerische offiziöse Botschaft in Bonn

Ende September 1957 verbrachten zwei Führer der Nationalen Befreiungsfront, Ahmed Francis, der kurz zuvor aus Belgien ausgewiesen worden war, und Abderrahmane Kiouane, einige Zeit in Deutschland. Sie nahmen Kontakt zu Vertretern der Arabischen Liga und den Botschaften des Irak und Marokkos auf und versuchten außerdem, ein Treffen mit dem Außenministerium zu vereinbaren. Obwohl diese beiden Männer mit ihrem Vorhaben scheiterten, gelang es ihnen, im Hotel Königshof in Bonn eine Pressekonferenz zu organisieren, an der 20 Journalisten teilnahmen und auf der sie die algerische Sache vorstellten. De Chalvron, ein Berater in Berlin, bestätigte die anhaltende Präsenz von Abderrahmane Kiouane, einem Vertreter der Nationalen Befreiungsfront, der unter dem Deckmantel eines Mitarbeiters der ägyptischen Botschaft in Bonn tätig war.¹⁷ Im April 1958 wurde das deutsche Büro, das die Nationale Befreiungsfront vertrat, in der tunesischen Botschaft eingerichtet. Hafid Keramane, alias Malek, gehörte nicht zum diplomatischen Corps und wurde nie akreditiert und zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten eingeladen, aber den Regierungskreisen war seine Anwesenheit in der tunesischen Botschaft in der Koblenzer Straße und gelegentlich auch in der marokkanischen Botschaft in Bonn bekannt. Die FLN versuchte ständig, Frankreichs Anspruch auf ausschließliche Vertretung zu untergraben, indem sie ein geheimes diplomatisches Netzwerk auf der ganzen Welt aufbaute und sich als einzige legitime Vertretung des algerischen Volkes präsentierte.

Die politischen und polizeilichen Behörden waren sich dieser Struktur bewusst und ließen sie bis auf wenige Ausnahmen unangetastet.¹⁸ Die inoffizielle Botschaft der FLN in Bonn knüpfte Beziehungen zu vielen prominenten deutschen Persönlichkeiten, darunter Mitglieder des Bundestages, allen voran Hans-Jürgen Wischnewski, Peter Blachstein und Helmut Kalbitzer. Um Komplikationen mit den deutschen Behörden zu vermeiden, agierten die algerischen Diplomaten und die FLN-Federation getrennt.¹⁹

3.1.1. Ein diplomatischer Zwischenfall

Nach der Gründung der GPRA wurde der inoffizielle Vertreter der Nationalen Befreiungsfront finanziell von der FLN-Federation abhängig. Zunächst wurde diese Aufgabe Ameziane Aït Ahcene übertragen. Das veranlasste Paris, seine Ausweisung aus Deutschland zu fordern. Da der Mann jedoch einen arabischen Pass besaß, wollte die

Bundesregierung keine Maßnahmen ergreifen. Das Auswärtige Amt teilte Paris mit, dass die Zuständigkeiten der Bundesländer im Bereich der öffentlichen Ordnung die deutsche Polizei daran hinderten, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Die Situation änderte sich auch mit Hafid Karmane nicht, da die Algerier stets die mit dem Außenministerium heimlich vereinbarte Bedingung einhielten, sich auf deutschem Gebiet friedlich zu verhalten, damit ihr Aufenthalt geduldet würde.

Einige deutsche Politiker und Beamte betrachteten den im Juni 1960 in Osnabrück aufgedeckten Fälschungsfall als Verstoß gegen diese Bedingung. Der deutsche Außenminister Heinrich von Brentano war wütend und beschwerte sich ganz offen während eines Treffens bei Wischniewski. Der Generalbundesanwalt Max Güde, der seit langem unzufrieden mit der Präsenz algerischer Rebellen war, insbesondere mit der „Botschaft der Nationalen Befreiungsfront“ in Bad Godesberg, musste nicht lange auf seinen Moment warten, der Anfang April 1961 kam. Malek, Mouloud Kassem und Bouattara wurden wegen geheimer Verschwörung und terroristischer Handlungen verhaftet und getrennt in Gefängnisse in Bonn, Euskirchen und Düren überführt. Die Anklage schien gerechtfertigt, da viele Fakten ans Licht gekommen waren, die zweifelsfrei bewiesen, dass die Ermittlungen fortgesetzt werden sollten. Tatsächlich war die Aufgabe der Erhebung der Kriegssteuer der FLN-Federation und nicht der FLN-Botschaft übertragen worden, und die FLN-Halbdiplomaten achteten stets darauf, diplomatische und subversive Aufgaben nicht zu vermischen, aber Keramane war sich der Zahlung des Geldes voll bewusst. Zu dieser Zeit taten einige A.A.-Diplomaten wie Paul Frank all Möglichstes, um die Gefahr einer Abschiebung aus politischen und humanitären Gründen zu überwinden.

Dieses Thema wurde nach und nach zu einem heißen Eisen für die Bundesregierung. Nach den Verhaftungen fuhren die Autos der Botschafter von sieben arabischen Ländern sofort zum Außenministerium. Vertreter aus Marokko, Tunesien, Jordanien, Ägypten, Sudan, Irak und Libanon protestierten lautstark und deutlich gegen die Massenverhaftung der drei algerischen Diplomaten. Sie erinnerten den deutschen A.A.-Staatssekretär Albert-Hilger van Scherpenberg, der machtlos war, daran, dass die amerikanischen Botschaften gerade ihre Kontakte zur Nationalen Befreiungsfront intensiviert hatten und dass die amerikanischen und britischen Außenminister gerade die Botschafter empfangen hatten, die offiziell im Exil lebten, während sie hier inoffiziell verhaftet worden waren. van Scherpenberg, der sich vehement gegen jede Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik aussprach, hörte bei dieser Gelegenheit erneut die Drohung, dass die Araber als Reaktion darauf eines Tages die DDR anerkennen könnten. Erst jetzt öffneten sie die Tür in der Koblenzer Straße und versuchten, das zu reparieren, was die Sicherheitsleute ruiniert hatten. Adenauer war über diese Angelegenheit äußerst besorgt, da Ostdeutschland zu dieser Zeit eine Botschaft in Damaskus eröffnet hatte. Am 20. April 1961 teilte der deutsche Bundeskanzler dem französischen Botschafter in einem eher kritischen Gespräch mit, dass der Generalstaatsanwalt es versäumt habe, das Außenministerium über diese Angelegenheit zu informieren. Der französische Botschafter François Seydoux stellte fest, dass der deutsche Bundeskanzler mit den getroffenen Maßnahmen zufrieden zu sein schien.

Vom 10. bis 15. Mai 1961 besuchte der Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdelhak Hassouna, Deutschland, wo er in Berlin mit Heinrich von Brentano und Willy Brandt Gespräche über das Botschaftsproblem führte. Am 17. Mai 1961 gab der Sprecher der Bundesregierung bekannt, dass die Vertreter der FLN-Botschaft freigelassen worden seien, und äußerte die Hoffnung, dass dieser Schritt zu einer gewissen Entspannung der Lage beitragen werde. Mouloud Kassem Nait Belkacem wurde freigesprochen, und Hafid Kermane wurde nach Zahlung einer Kaution vorübergehend freigelassen. Eine Woche später wurde Abdelhamid Bouattoura freigelassen und anschließend nach Kairo abgeschoben. Diese böse Panne war endlich zu Ende.

3.2. Die Federation der FLN

Die Fédération du FLN wurde eigentlich 1929 in Frankreich gegründet und hieß damals la Fédération de France du PPA-MTLD, die ursprünglich unter der Kontrolle der Messalisten stand.

Als am 01.11.1954 der Algerienkrieg ausbrach, dieser jedoch vom historischen „ewigen“ Führer der PPA-MTLD, Messali Hadj, angeprangert wurde, begann die Nationale Befreiungsfront FLN Anfang 1955 mit dem Aufbau einer eigenen Federation. Seitdem kam es nach und nach zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen der MNA und der FLN, die Tausende von Opfern forderten.²⁰ Einige Jahre später übernahm die Nationale Befreiungsfront (FLN) die Vertretung der algerischen Einwanderer in Frankreich und ganz Europa, nachdem die algerische nationale Bewegung (MNA) erheblich geschwächt worden war. Die Bedeutung der FLN-Federation im fortdauernden Kampf gegen den französischen Kolonialismus kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, da fast 80 % der Kriegsmittel für die Nationale Befreiungsarmee (ALN) und die Exilregierung (GPRA) aus den Kriegsteuern, die monatlich von der algerischen Diaspora einkassiert wurden, stammten. Infolgedessen wurde diese Federation zum Ziel verschiedener französischer Sicherheitsbehörden und wurde mehrmals zerschlagen. Es stellte sich heraus, dass alle Führungskräfte der Federation nacheinander verhaftet wurden und keiner von ihnen länger als sechs Monate ungehindert an der Spitze der Federation bleiben konnte, da die französische Polizei die Federationsmitglieder mit großer Geduld überwachte, bis sie schließlich alle in die Hände der Polizei fielen. Nachdem die Polizei die Zellen der FLN-Federation zerschlagen hatte, verhaftete sie einige der Mitglieder nicht, um das Netzwerk nicht aus den Augen zu verlieren, und konnte so die neue Struktur der zukünftigen Federation erneut zerschlagen.

Es war notwendig, dass die FLN-Federation Frankreich so schnell wie möglich verließ, zumindest vorläufig, wobei sie natürlich ihre Beziehungen in Frankreich aufrechterhalten und stärken musste. Omar Boudouad stellte diese Idee den „großen Drei“ (Karim Belkacem, Lakhdar Bentoubel und Abdelhafidh Boussouf) vor, die ihr zustimmten. Der Koordinierungs- und Umsetzungsausschuss (CCE) gab grünes Licht für diese Idee.²¹ Nach reiflicher Überlegung beschloss endlich die FLN-Federation im Frühjahr 1958, ihren Hauptsitz nach Deutschland zu verlegen.

Dank eines algerischen Studenten namens Messaoud, der fließend Deutsch sprach und über die erforderlichen Aufenthaltspapiere verfügte, konnte er ein Zweizimmerbüro in Hohenzollern Ring in Köln mieten, das als vorübergehender Sitz der FLN-Federation diente. Die französischen Geheimdienste entdeckten dieses Büro, sodass Omar Boudoud aus Sicherheitsgründen beschloss, alle Mitglieder der Federation auf verschiedene deutsche Städte zu verteilen. Dank der wertvollen Hilfe deutscher Freunde mietete die Federation mehrere Wohnungen in der Bundesrepublik Deutschland. Omar Boudaoud, der Vorsitzende der Federation, zog nach Düsseldorf, Kaddour Ladlani, der politische Organisator, und Abdelkrim Souissi, der Finanzbeauftragte, in Essen, Ali Haroun, der Presse- und Medienbeauftragte, in Mülheim an der Ruhr und schließlich Saïd Bouaziz, der Sonderbeauftragte, in Duisburg.²²

Schlußfolgerung:

Die Bundesrepublik Deutschland spielte immer eine hervorragende Rolle im Algerienkrieg, obwohl es bisher leider unbekannt ist. West-Deutschland nahm tausende von algerischen Flüchtlingen auf, erteilte den algerischen Studenten Stipendien und schenkte den algerischen Arbeitern Unterkunft und Arbeitsstellen. Die FLN mit ihren diplomatischen und militärischen Branchen nahm ihren Sitz in West- und nicht in Ost-Deutschland und das alles lief nicht ohne Grund. Sehr großzügigerweise schloss die Bonner Republik ihre Augen gegenüber diesser Präsenz auf ihrem Boden, aber wenn sich

der damalige Erbfeind gegen die FLN-Aktivitäten bei dem Auswärtigen Amt beklagte, könnte Bonn nicht anderes als seiner Klage widerwillig nachkommen ... aber ohne die Algerier zu verärgern, da die Adenauer Reublik wusste, dass die Algerier nicht alleine sind, dass hinter den Algeriern die Araber und viele andere Länder stecken, die den deutschen Interessen schaden könnten, falls sie den FLN-Leuten was Unangenehmes antun. Die Bundesrepublik konnte nur mit Rücksicht auf ihr Interesse bei ihren beiden entgegengesetzten Partnern manövrieren, ihre Politik wurde daher nur mit Acht und Geduld getrieben, die sich auf die Nebenaußenpolitik und Schaukelpolitik beruhte. Diese Politik ermöglichte der Bonner Regierung aber nur mit großen Bemühungen gute Verhältnisse mit Frankreich einerseits und mit den Algeriern und deren Verbündeten aufzubewahren.

¹ Scheffler, Thomas : 1995, Die SPD und der Algerienkrieg (1954-1962), Berlin, Deutschland : Verlag das arabische Buch, S.59.

² Ebenda. S. 41f

³ Leggewie, Claus : 1984, Kofferträger: das Algerien-Projekt der Linken im Adenauer-Deutschland, Rotbuch Verlag., S.42.

⁴ Cahn, Jean-Paul ; Klaus-Jürgen Müller : 2003, La République fédérale d'Allemagne et la guerre d'Algérie : 1954-1962 : perception, implication et retombées diplomatiques, le Félin, Paris, S. 332.

⁵ Henker, Fritz: April-Juni 1970, Algerische Arbeiter in der Bundesrepublik. In: Zeitschrift für Kulturaustausch Jg. 20/2. S.233.

⁶ Leggewie, S.41.

⁷ Cahn, S.332.

⁸ Cahn, Jean-Paul ; Klaus-Jürgen Müller : 2003, La République fédérale d'Allemagne et la guerre d'Algérie : 1954-1962 : perception, implication et retombées diplomatiques, le Félin, Paris, S.332.

⁹ Scheffler, S.70.

¹⁰ Cahn, Jean-Paul: 2006, Bedrohung für die deutsch-französischen Beziehungen ? Die Bundesrepublik Deutschland und der Algerienkrieg (1954 - 1963), in: Christiane KOHSER-SPOHN und Frank Renken (Hrsg.), Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Campus Verlag, Frankfurt/New York, S. 232.f.

¹¹ Leggewie, S.173.f.

¹² Leggewie, S.42.

¹³ Scheffler, S.70 f.

¹⁴ Haroun, Ali : 2005, La 7e wilaya. La guerre du FLN en France (1954-1962), Casbah Editions, Alger, S.74 f.

¹⁵ Scheffler. S.74.

¹⁶ Müller/Cahn: La République fédérale d'Allemagne et la guerre d'Algérie, S.238.

¹⁷ Bougherara, Nassima : 2006, Les rapports franco-allemands à l'épreuve de la question algérienne (1955-1963), Peter Lang, Bern / Oxford, S. 161.

¹⁸ Leggewie, S.45.

¹⁹ Müller ; Cahn, S.339.

²⁰ Bougherara, S.154.

²¹ Boudaoud, Omar : 2007, Du PPA au FLN: mémoires d'un combattant, Casbah éditions, Alger, S.159f .

²² Haroun, Ali : la 7 ème Wilaya, S.418.

Bibliographie:

- Boudaoud, Omar : 2007, Du PPA au FLN: mémoires d'un combattant, Casbah éditions, Alger.
- Bougherara, Nassima : 2006, Les rapports franco-allemands à l'épreuve de la question algérienne (1955-1963), Peter Lang, Bern / Oxford.
- Cahn, Jean-Paul: 2006, Bedrohung für die deutsch-französischen Beziehungen ? Die Bundesrepublik Deutschland und der Algerienkrieg (1954 - 1963), in: Christiane KOHSER-SPOHN und Frank Renken (Hrsg.), Trauma Algerienkrieg. Zur Geschichte und Aufarbeitung eines tabuisierten Konflikts, Campus Verlag, Frankfurt/New York.

- Cahn, Jean-Paul ; Klaus-Jürgen Müller : 2003, La République fédérale d'Allemagne et la guerre d'Algérie : 1954-1962 : perception, implication et retombées diplomatiques, le Félin, Paris.
- Haroun, Ali : 2005, La 7e wilaya. La guerre du FLN en France (1954-1962), Casbah Editions, Alger.
- Henker, Fritz: April-Juni 1970, Algerische Arbeiter in der Bundesrepublik. In: Zeitschrift für Kulturaustausch Jg. 20/2.
- Leggewie , Claus : 1984, Kofferträger: das Algerien-Projekt der Linken im Adenauer-Deutschland, Rotbuch Verlag.
- Scheffler, Thomas : 1995, Die SPD und der Algerienkrieg (1954-1962), Verlag das arabische Buch, Berlin.